MOORNUTZUNG AUS LANDWIRTSCHAFTLICHER SICHT (ERFAHRUNGEN MIT MOORMELIORATIONEN, EIN GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK UND ASPEKTE AUF DIE GEGENWART)

M. Schuch

- 1. 3,3 % der Gesamtfläche Europas, das sind 568.000 km², werden vom Moor bedeckt (KAULE in GÖTTLICH 1980). 200.000 ha entfallen davon auf Bayern. Das sind ca. 5,2 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche (Faustzahlen für die Landwirtschaft 1969). 59.000 ha sind Hoch- und Übergangsmoore, 141.000 ha sind Niedermoore.
- 1.1 Von den Hochmooren liegen rd. 50.000 ha im Alpenvorland im Bereich der Moränenablagerungen. 2.390 ha entfallen auf die südlichen Chiemseemoore, 4.000 ha auf das Murnauer Moos (KAULE in GÖTT-LICH 1980). Der Rest verteilt sich auf Nordbayern und die Hochrhön.
- 1.2 Von den 141.000 ha Niedermooren liegen etwa 42.000 ha auf der Münchner Schotterebene, 34.000 ha entlang der Donau und Isar. Der Rest verteilt sich auf das Alpenvorland, auf Flußniederungen und Senken.
- 1.3 Nach KAULE (in GÖTTLICH 1980) waren von den Niedermooren 1965 mehr als 100.000 ha und von den Hoch- und Übergangsmooren 12.500 ha kultiviert. Von den nichtgenutzten Flächen sind 32.000 ha geschützt oder für den Naturschutz vorgesehen.
- 2. Die großen Bestrebungen, Moore land-wirtschaftlich zu nutzen und große Kriege stehen in enger Beziehung. Eine zunächst merkwürdig anmutende, aber nicht zu leugnende Beziehung! Diese geschichtlichen Zusammenhänge wenigstens in großen Zügen zu verstehen, stellt den Schlüssel dar zum Verständnis der heutigen Situation der Landwirtschaft in Bayern.
- 2.1 Schon aus der Vorgeschichte finden sich erstaunlich häufig Funde, die zeigen, daß die unwegsamen, zu dieser Zeit besonders kräftig aufwachsenden Moorgebiete in mehr oder weniger langen Perioden von Menschen heimgesucht wurden (z. B. SEITZ 1965). Mit dem Beginn einer seßhaften Landbewirtschaftung und der systematischen

- Besiedlung des Landes dürften auch die Bestrebungen einer landwirtschaftlichen Nutzung der Moorgebiete Bayerns zusammenfallen. Die Historie scheint jedoch hierüber wenig oder gar nichts zu berichten.
- 2.2 Erst die grenzenlose Not nach den Wirrnissen des 30jährigen Krieges (1618/1648) und noch mehr die Bemühungen in der anschließenden Phase des Wiederaufbaus förderten die landwirtschaftliche Nutzung der Moorgebiete in unvorstellbarem Ausmaß. Das ist aus 3 Gründen zu verstehen:
- a) Deutschland war damals, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, weitgehend von einer wirtschaftlichen Betätigung in Übersee ausgeschlossen.
- b) Man erkannte die Notwendigkeit eines staatlich geschützten Wiederaufbaus und förderte die Verbindung des Staates mit der Wirtschaft, insbesondere auch mit der Landwirtschaft, dem Handel und Gewerbe, woraus sich die merkantilistische Wirtschaftspolitik entwickelte. KRELL (1949) stellt fest: Die durch Handel und Industrie erzielten Gewinne seien nur abgeleitet. Nur der Ackerbau sei produktiv. Durch die Förderung der besonders wohlstandmehrenden Wirtschaftsbereiche sollte der steigende Geldbedarf abgedeckt werden.
- c) Während des 30jährigen Krieges schrumpfte die Bevölkerung Deutschlands etwa auf die Hälfte. Im 17. und 18. Jahrhundert war es das staatlich erklärte Ziel, durch die Förderung der Landwirtschaft eine Bevölkerungsvermehrung zu ermöglichen. Da die leicht zu bewirtschaftenden Mineralböden bereits durchwegs, wenn auch nach unseren heutigen Vorstellungen extensiv, in der Dreifelderwirtschaft unter dem Pflug waren, lag es nahe, die großen Moorflächen in den landwirtschaftlichen Erzeugerprozeß mit einzubeziehen.
- 2.3 Am Beispiel des ursprünglich 17.000 ha großen Donaumooses seien die Verhält-nisse eingehender erörtert:

Mehr als 100 Jahre gingen nach dem großen Krieg übers Land und es bedurfte der Tatkraft eines technisch so aufgeschlossenen Regenten wie Kurfürst KARL THEODOR (geb. 1724, gest. 1799), um die weittragenden Pläne der Entwässerung des größten süddeutschen Moores, des Donaumooses, in die Tat umzusetzen. Vielleicht hatte auch die Kunde von den großen Erfolgen der Fehnkultur in den Niederlanden in Süddeutschland ermutigt, den "großen See bei Neuburg a. d. Donau" zu entwässern. Es mußte dabei den Baubehörden der damaligen Zeit bereits klar gewesen sein, daß die süddeutschen Moore in ihrer geomorphologischen Ausgangssituation, in ihrer Entstehung und in ihren Eigenschaften anders einzustufen waren als die Moore im Norden. Eine Abtorfung mit Wiederaufbringen der Bunkerde (Abraum) wie bei der Fehnkultur wurde hier in großem Umfang nie versucht. Aus Mangel an entsprechenden Erfahrungen wurden allerdings, wie wir rückblickend feststellen müssen, bei den Entwässerungsmaßnahmen beträchtliche Fehler gemacht.

So berichtete Georg Freiherr von ARENTIN (1795) in allen Einzelheiten über Erfolge und Mißerfolge der Donaumooskultivierung, über die Besiedlung und über staatliche Förderungsmaßnahmen, die Anreiz zur Besiedlung geben sollten. SPÖTTLE (1896) berichtet 100 Jahre später von dem weiteren Verlauf der Kolonisation. Einer anfänglich zu starken Entwässerung folgten Jahre des Wassermangels mit Staubstürmen und Verfall der Kulturanlagen und der aufblühenden Kolonisation. 1818 - 1825 wurden die Anlagen wieder instandgesetzt. Rekorderntejahre wie 1854 wurden verzeichnet, aber noch öfter vernichteten Unbilden des Wetters wie Hagel, Spät- und Frühfröste, die in allen Moorgebieten stark ausgeprägt sind (SCHMEIDL 1967). Fleiß und Mühen eines Arbeitsjahres. Zu solchen Zeiten fristeten die Siedler dann ihr Leben durch den Verkauf von Torf. den sie nach Abräumen der Ackerkrume in der vegetationslosen Zeit von ihren Feldern stachen. Obwohl bereits um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert viele Moorflächen genau nivelliert waren, ahnte man nicht, daß hierdurch das Ende jeglicher Moorkultur beschleunigt wurde. Oder dachte man vielleicht schon daran, als 1836 im Donaumoos der noch heute vorhandene Moorpegel gesetzt wurde. Der ca. 3 m hohe Eichenpfahl ist in den mineralischen Untergrund eingerammt. Etwa 1 m Niveauverlust der ursprünglichen Geländehöhe geht auf Kosten der Abtorfung, 2 m sind der Moorsackung und Torfschrumpfung (s. unten) zuzuschreiben. Das Kernproblem jeglicher landwirtschaftlicher Moorbewirtschaftung, die Regelung des Wasserhaushaltes, wird hier deutlich. Ohne sie ist eine landwirtschaftliche Nutzung unmöglich. Feuchtbiotop und landwirtschaftliche Nutzung stehen in einem unlösbaren Zielkonflikt.

- 2.4 Während und nach den Notzeiten der beiden Weltkriege griff man in erhöhtem Maße auf die heimischen Ressourcen zurück. Man versuchte, das letzte aus den Moorflächen, sowohl auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung als auch auf dem Gebiet der Rohstoffbeschaffung, herauszuholen. So mußten die Donaumoosbauern noch vor gut 30 Jahren Brennstoffkontingente an die Industrie und für den Hausbrand der umliegenden Städte liefern, obwohl damals voll bekannt war, daß die mögliche landwirtschaftliche Nutzung hierdurch künftig erschwert oder gar beschleunigt einem Ende zugeführt wird. Heute werden umfangreiche Anstrengungen unternommen, das Donaumoos zu sanieren. Dem Zwischenbericht "Sanierung des Donaumooses", herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium des Innern, dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung. Landwirtschaft und Forsten und dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen aus dem Jahre 1979 können Einzelheiten entnommen werden.
- 2.5 Ähnlich der Donaumooskultivierung verlief die landwirtschaftliche Nutzung des Erdinger Mooses, des Dachauer Mooses, der Isarmoore usw.
- 3. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts wurden verschiedene Arten der Moorkultur im norddeutschen Raum entwickelt.
 Nach der bereits unter 2.3 erwähnten Fehnkultur folgte die Moor-brandkultur. Hier versorgte man die landwirtschaftlichen Kulturen durch die spärlichen Nährstoffe des Torfes, die durch Überbrennen der Flächen alljährlich etwas angereichert wurden.

1850 kam die sogenannte Rimpansche Niedermoormischkultur auf und wurde nach einigen Jahrzehnten durch die Niedermoorschwarzkultur und die deutsche Hochmoorkultur, die deutsche Deckmischkultur und die deutsche Sandmischkultur abgelöst.

Unter Schwarzkultur versteht man (DIN 4047 Bl. 4) ein Kultivierungsver-

fahren zur Nutzung entwässerter Hoch- oder Niedermoorvorkommen ohne Zuhilfenahme von Mineralboden; das gewachsene Moorprofil bleibt dabei mit Ausnahme der obersten 20 cm in seiner ursprünglichen Lagerung.

Mit Deutscher Hochmoorkultur bezeichnet man eine Schwarzkultur auf Hochmooren mit Kalkung und Düngung.

Als Deckkultur wird ein Kultivierungsverfahren auf entwässerten Mooren, bei dem das Moor mit einer Mineralbodenschicht bedeckt wird, verstanden.

Bei der Deutschen Sandmischkultur, früher auch Tiefpflügkultur genannt, wird ein von Natur oder nach Abtorfung geringmächtiges, nicht zu kalkreiches Moor durch Pflügen im mineralischen Untergrund kultiviert.

- 4. Wie gesagt, die verschiedenen Kultivierungsverfahren wurden im wesentlichen in Norddeutschland bei durchwegs anderen Moorvoraussetzungen wie im süddeutschen Raum entwickelt.
- 4.1 Über die Erfolge berichtet ausführlich BADEN in seinen über 200 Seiten umfassenden, 5 Jahrzehnte langen Standortforschungen: Bewirtschaftung und Leistung des Grünlandes auf Deutscher Hochmoorkultur (1966).

Erlauben Sie mir ein kurzes Zitat als Schlußfolgerung aus diesem Werk: "Alles in allem
sollte man demnach dem Hochmoorgrünland
auch in Zukunft überall dort das Feld lassen
oder einräumen, wo es standortgemäß hingehört, bei der Ödlandkultur sowohl wie dort,
wo die bisherige Ackernutzung auf Deutscher Hochmoorkultur unzeitgemäß und zu
unsicher geworden ist. Das aber heißt zweierlei:

- Dazu und zu der dafür erforderlichen richtigen Einschätzung der heute in erster Linie vertretbaren beiden Hochmoorkulturtypen, zur Deutschen Sandmischkultur als leistungsfähigen Ackerstandort und zur Deutschen Hochmoorkultur als nicht weniger leistungsfähigem Grünlandstandort, müssen sich nicht nur die zuständigen Dienststellen bekennen;
- 2. sondern es muß auch alles getan werden, die Landwirte von der Zweckmäßigkeit dieser klaren Zweiteilung zu überzeugen, damit sie sich für den jeweils richtigen Moorkulturtyp und eine zweckmäßige Nutzung, d. h. für die nach der Urbarmachung naturnahe Nutzung, entscheiden."

- 4.2 In Bayern erforschte die ehemalige Königl. Bayer. Moorkulturanstalt und ihre mehrmals umbenannten Nachfolgeeinrichtungen, zuletzt bis 1962 die "Bayer. Landesanstalt für Landkultur und Moorwirtschaft", die Gegebenheiten. Neben dieser Forschungsanstalt in München mit ständig modernisjerten Untersuchungseinrichtungen wurden über das ganze Land verteilt bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts Moorkulturversuchsstationen und Versuchsgüter errichtet. Sie wurden mehrmals umbenannt. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten (s. u. a. Literatur: 50 Jahre Landesanstalt für Moorwirtschaft). vielfach erst angeregt durch Mißerfolge, vertieften das Wissen über diese extremen Standorte. Gleichzeitig wurde ein bis auf den heutigen Tag stets auf dem neuesten Stand gehaltenes Moorarchiv im Maßstab 1:5.000 angelegt (SCHUCH 1975a). Heute bilden die langjährigen Meßreihen und Studien zum Teil die Grundlage für moderne Ökologie und Umweltforschung. Vermutlich auf keinem anderen Sektor der Landwirtschaft wurde so viel Forschung betrieben wie gerade auf den problemreichen Standorten der Moore (SCHUCH 1975b).
- 4.3 Im Zuge der Donaumoossanierung interessieren vor allem Vergleichszahlen der Erträge zwischen Mineralböden und Moorböden. Sie wurden veröffentlicht von BAUERN-FEIND (1978):

<u>Tabelle:</u> Durchschnittserträge von Verkaufsfrüchten (BAUERNFEIND 1978)

	Bruttoertrag			
Verkaufsfrüchte	Mineralböden dt	Donaumoos dt		
Getreide Speisekartoffeln Pflanzkartoffeln Industriekartoffeln Zuckerrüben	40 330 300 330 540	30 280 260 280 400		

"Bei den Futterpflanzen, speziell bei Silomais, treffen diese Ertragsunterschiede nicht zu, die Kilostärkeeinheiten-Erträge/ha im Donaumoos sind durchaus mit denen der Mineralböden vergleichbar. Freilich ist der Trokkensubstanzgehalt aufgrund des früheren Endes der Vegetation im allgemeinen niedriger.

Eine weitere Gegebenheit im Donaumoos wirkt sich nachteilig auf die Betriebsorga-

nisation aus. Verschiedene Früchte können dort praktisch nicht angebaut werden. So ist die Vielfalt der möglichen Betriebsorganisationen eingeengt. Die Moorböden des Donaumooses sind:

- ungeeignet für Winterweizen, Gerste, Hafer, Körnermais und Frühkartoffeln,
- bedingt geeignet für Sommerweizen,
- g u t geeignet eben für Kartoffeln, Roggen, Futterpflanzen und zum Teil für Zuckerrüben und verschiedene Gemüsearten. Bei Zuckerrüben und Gemüse ist in den letzten Jahren allerdings wieder ein Rückgang festzustellen." (BAUERN-FEIND 1978).

Spät- bzw. Frühfröste, Vernässungen bei anhaltenden Niederschlägen, Nematodenbefall, Wildkrautwüchsigkeit (STECK 1978), höhere Kosten für Betriebsgebäude usw. stellen erschwerende Faktoren der Landwirtschaft auf Moorflächen dar. Trotz alledem wird von BAUERNFEIND mit gewissen Einschränkungen ein DM-Gewinn je ha landwirtschaftlicher Fläche von 1.580.-- im Moor gegenüber 1.207.-- im umgebenden tertiären Hügelland festgestellt. Das ist in erster Linie auf den vermehrten Anbau von Kartoffeln und Zuckerrüben zurückzuführen. Wenngleich dieses Ergebnis nach BAUERNFEIND wegen der Betriebsauswahl nicht in jedem Fall zu verallgemeinern ist, so zeigt es doch einen bemerkenswerten Trend.

- 4.4 In niederschlagsreicheren Niedermoorgebieten erzielt die Landwirtschaft bei Grünlandnutzung ähnlich günstige, nicht selten sogar bessere Ergebnisse als auf dem Mineralboden, sofern der Wasserhaushalt entsprechend geregelt ist.
- 4.5 Eine landwirtschaftliche Hochmoornutzung als Grünland oder gar als Ackerland
 im Alpenvorraum war in den Kriegs- und
 Nachkriegsjahren aktuell. Heute ist sie durchwegs als meist nicht zeitgerecht zu bezeichnen und abzulehnen. Aus der Sicht der Landwirtschaftsverwaltung gehören Neukultivierungen von reinen Hochmoorvorkommen
 schon etwa seit 2 Jahrzehnten der Vergangenheit an. Ein gewisses Problem stellt die
 Renaturierung solcher brachgefallener Flächen dar. Auf der Exkursion in die südlichen
 Chiemseemoore kann dieses Problem demonstriert und diskutiert werden.
- 5. Trotzdem kann hier und dort eine neue Dränmaßnahme auf Hochmooren zum Leid-

wesen der Fachleute beobachtet werden. Solche Maßnahmen dienen dem Landwirt auf längere Sicht in keiner Weise. Das eingesetzte Kapital erbringt keine Rendite. Überdies ist wieder ein oft intakter Feuchtbiotop mehr oder weniger zerstört, der Lebensraum für das Artenpotential von Pflanzen und Tieren eingeengt. Dränmaßnahmen auf Flächen bis zu 10 ha unterliegen nach herkömmlicher Praxis jedoch keiner Genehmigung. Auswärtige Firmen nützen diese Lücke und überreden Landwirte zur Durchführung "besonders preiswerter" Dränmaßnahmen. Der langfristige Erfolg bleibt, wie Beispiele zeigten, jedoch aus.

Zusammenfassung:

Die oft intensiven Bemühungen, die Moore unserer Heimat landwirtschaftlich zu nutzen. erklären sich bei einem geschichtlichen Rückblick stets aus den Notzeiten während oder nach Kriegen. Einmal auf oder im Zusammenhang mit Moorvorkommen aufgebaute bäuerliche Existenzen lassen sich jedoch in Zeiten des Wohlstandes nicht wieder ohne weiteres auflösen. - Der ständige Verlust an landwirtschaftlichen Flächen durch Industrie, Siedlungsbau, Straßenbau usw. bedroht die Existenz mancher angestammter landwirtschaftlicher Betriebe. So bleibt gelegentlich ein Feuchtstandort unter Grünlandnutzung, ja er wird sogar ackerbaulich genutzt; dieser Standort ist nach strengen betriebswirtschaftlichen Aspekten, für sich allein betrachtet, als unrentabel zu bezeichnen, in Ergänzung zu Mineralbodenflächen, z. B. in Zeiten großer Dürre, kann er jedoch existenzrettend

Literatur

Georg Freiherr von ARENTIN (1795): Aktenmäßige "Donaumoos Kulturs" Geschichte. Herausgegeben von der Churfürstlichen Donaumooskulturs-Kommission, Mannheim bei Schwan und Göß

BAUERNFEIND, J. (1978):

Landbewirtschaftung im Donaumoos (Betriebliche Situation). – TeLMA, Bd. 8, S. 251–258

BADEN, W. (1966):

Bewirtschaftung und Leistung des Grünlandes auf "Deutscher Hochmoorkultur". – Mitteilungen über die Arbeiten der Staatl. Moor–Versuchs– station in Bremen; Kuratorium für die Staatl. Moor–Versuchsstation in Bremen

DEUTSCHE NORM DIN 40 47 (1977): Landwirtschaftlicher Wasserbau Begriffe Moorkultur

GÖTTLICH, K. (1980):

Moor- und Torfkunde. - 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage; E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Nägele u. Obermiller), Stuttgart

KRELL, H. (1940-1949):

Die Besiedlung des Donaumooses. – Neuburger Kollektaneen-Blatt, Jahresschrift des Heimatvereins (Historischen Vereins) Neuburg an der Donau, 104

SCHUCH, M. (1975):

Die Moorkartierung in Bayern in Vergangenheit und Gegenwart. – Moor und Torf in Wissenschaft und Wirtschaft – Torfforschung GmbH, Bad Zwischenahn

SCHUCH, M. (1975):

75 Jahre Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau. – TELMA, Bd. 5, S. 319–324

SCHMEIDL, H. (1967):

Frostdauer in 2 m und 5 cm Höhe über dem Boden in den südlichen Chiemseemooren. – Bayer. Landw. JB., <u>44</u>, S. 592–604

SEITZ, J. (1965):

Die Steinzeit im Donaumoos. - Augsburg

SPÖTTLE, J. (1896):

Kurze Darstellung der Kulturentwicklung im Donaumoos. – Hieronysmus Mühlberger'sche Buchdruckerei Augsburg

STECK, U. (1978):

Unkrautbekämpfung und Pflanzenschutz auf Moorböden. – TELMA, Bd. 8, S. 271– 275

Anhang:

Tabelle über Bodenwasserhaushalt und Klima von Hochmoorflächen (s. nächste Seite)

Anschrift des Verfassers:

Dr. M. Schuch Bayer. Landesanstalt für Bodenkultur u. Pflanzenbau Menzinger Straße 54

8000 München 19

BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU

ABT. BODEN- UND LANDSCHAFTSPFLEGE

Bodenwasserhaushalt und Klima von Hochmoorflächen

und Klimabeobachtungen auf Hochmoorflächen durchgeführt. Schwerpunkt der Forschung waren zu Beginn Arbeiten im Hinblick auf die Moorkultivierung und Moormutzung. Später traten Fragen der Ökologie, des Naturschutzes, An der Moorforschungsstelle Bernau werden seit mehr als 2 Jahrzehnten vergleichende Bodenwasserhaushaltsder Pollenanalyse und dgl. in den Vordergrund.

Nachfolgende Tabelle zeigt langjährige Abfluß- und Niederschlagsergebnisse verschiedener, teilweise 30 ha großer Beobachtungsflächen:

Jahr	1444,2	657,9	852,0	317,4	327,8 395,6
So.Hj.	958,3 873,8	317,5 345,8	445,4	172,7	182,4 159,0
Wi.Hj.	485,9 526,4	340,4 347,1	406,6	144,7	145,4
Okt.	154,2 91,1	82,8 33,8	109,3	74,5	76,1
Sept.	181,6 100,2	70,5	107,1 109,3 41,6 46,0	25,1	30,3 13,9
Aug.	153,9	24,1	36,2	6,7	4,6
Juli	162,3 174,4	72,0	93,2	36,7 35,5	32,1 39,2
Juni	161,2	13,2	30,8 81,7	2,1	2,9
Mai	145,1	54,9 74,6	68,8 81,1	27,6	36,4 22,0
April Mai	44,4	31,9	27,5 63,8	17,1	25,9 51,6
März	9	144,1	169,3 84,0	78,2	73,4
Dez. Jan. Febr. März	111,3 92,3 43,7 86,4 107, 85,2 93,0 80,3 79,1 77,	33,4 69,4 41,8 19,8 144, 38,8 61,4 49,4 59,4 75,	45,6 86,5 41,2 36,5 169, 49,9 73,8 65,5 70,6 84,	3,9 29,7 13,9 1,9 27,9 32,5 28,4 49,6	3,4 32,1 9,1 1,5 39,4 45,2 33,8 26,6
Jan.	43.7 80,3	41,8	41,2	13,9 28,4	9,1
Dez.	92,3 93,0	69,4 61,4	86,5 73,8	29,7	32,1 45,2
Nov.	111,3	33,4 38,8	45,6 49,9	27,9	3,4
Hydrologische Ergebnisse an der Moorforschungs- stelle Bernau	Niederschlag mm 1978 Niederschlag mm 1954/78	Abflus unberührtes Hoch- moor mm 1978 n 1959/78	Abfluß kultiviertes Hoch- moor mm 1978 n 1959/78	Abflus Hochmoor 1962 auf- geforstet mm 1978 " 1970/78	Abfluß Hochmoor 1969 auf- geforstet mm 1978 " 1971/78

.32

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)</u>

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: <u>6</u> 1981

Autor(en)/Author(s): Schuch M.

Artikel/Article: Moornutzung aus landwirtschaftlicher Sicht (Erfahrungen mit Moormeliorationen, ein geschichtlicher Rückblick und Aspekte auf die Gegenwart) 27-32